

Meisterschaft in der Schwarzen Kunst

Olivia Christen aus Dresden geht für drei Wochen bei dem Ludwigshafener Druck- und Graphikkünstler Wolfgang Vogel in die Lehre

VON STEFAN OTTO

„Für mich ist die Zeit hier sehr kostbar“, sagt Olivia Christen. Die 29-jährige Dresdenerin ist für drei Wochen zu Gast in Ludwigshafen, um sich bei dem hiesigen Druck- und Graphikkünstler Wolfgang Vogel Fertigkeiten in der „Schwarzen Kunst“ anzueignen. Mit Magie und Hexenwerk hat der aber nichts am Hut.

Wer bei dem Ausdruck „Schwarze Kunst“ an Okkultismus und Zauberei denkt, liegt völlig falsch. Der Begriff steht vielmehr im Zusammenhang mit Druckgraphik, Typographie und Buchgestaltung. „Verein für die Schwarze Kunst“ heißt denn auch das Bündnis, das Olivia Christen nun von der Elbe an den Rhein zu Wolfgang Vogel geführt hat.

„Ich bin bei Wolfgang, weil er so viele Disziplinen verbindet“, erläutert die junge Sächsin, die sich als freischaffende Künstlerin besonders mit traditionellen Drucktechniken befasst. „Ich möchte mich professionalisieren“, sagt sie und profitiert dabei von einem Stipendium, das der ge-



Auf der Walz: Olivia Christen in der Druckwerkstatt im TWL-Umspannwerk, einer Station ihrer Fortbildungsreise durch Deutschland. FOTO: MORAY

nannte Verein vergibt. Dessen erklärtes Ziel ist es, die traditionellen Berufe und das handwerkliche Vermögen der Schriftgießer, Setzer und Buchdrucker zu bewahren und die Wis-

sensvermittlung an nachfolgende Generationen zu unterstützen. Vor zwei Jahren, im 550. Todesjahr des Mainzer Buchdruck-Erfinders Johannes Gutenberg, initiierte er daher die

„Walz für Handsatz und Buchdruck“, die Angehörigen künstlerischer Handwerksberufe „Wanderungen“ in derzeit bis zu 17 verschiedene Werkstätten in Deutschland ermöglicht.

Erst neun Stipendien hat der „Verein für die Schwarze Kunst“ bislang vergeben. Eines bekam Olivia Christen, die nun zwei Monate auf der Walz ist. Bei Willi Beck in einer Manufaktur für Bleisatz und Buchdruck in Dachau war sie bereits. Und von Ludwigshafen wird sie in die Graphikwerkstatt Dresden und darauf nach Stralsund oder Weimar weiterziehen. Die längste Zeit, drei Wochen, verbringt sie jedoch bei Wolfgang Vogel, den sie sich ausgesucht hat, weil sie annimmt, dass sie von ihm besonders viel lernen kann.

„Ich habe alle Entwicklungen in dieser Branche mitgemacht“, berichtet der 66-jährige Maudacher und zählt auf: Er war unter anderem Handsetzer, Fotosetzer, Offsetmontierer, Desktop-Publishing-Operator, Mediengestalter und Graphiker. Seit zwei Jahren ist er in Rente und verfügt seit 2012 über eine voll ausgestattete Druckwerkstatt in dem zum Atelierhaus umgebauten ehemaligen TWL-

Umspannwerk. So bietet der gebürtige Speyerer in der Tat beste Voraussetzungen, um den Nachwuchs im Handwerk fortzubilden. Olivia Christen ist die allererste, die bei ihm lernt. In den folgenden Monaten werden drei weitere Stipendiatinnen ihr nachfolgen. „Überraschenderweise nur Frauen“, wie die erste feststellt. „Ich glaube, Frauen sind da einfach aktiver und kreativer“, vermutet Vogel.

Angelehnt an seine Reihe sogenannter „Typoformen“, von ihrer ursprünglichen Funktion befreiten Lettern, möchte er mit Olivia Christen an einer graphischen Umsetzung von Pablo Nerudas „Ode an die Typographie“ arbeiten. Sie alleine sitzt gerade an einem großformatigen Faltblatt mit Karl Valentins „Vereinsrede“ und einer illustrierten Mappe zur Schöpfungsgeschichte der Maya. „Wie ordne ich den Text an, welches Papier, welche Schriftart und -größe wähle ich, und wie kann ich das alles ansprechend typographisch gestalten?“ lauteten die Fragen, die sich bei der Arbeit einstellten, so Christen, die bei ihrer Klärung auch auf Anregungen Vogels setzt. Am Ende, wenn die Walz

aller Stipendiaten vorüber ist, sollen ihre Arbeiten im Museum Papiermühle im unterfränkischen Homburg am Main präsentiert werden.

Vorläufig hat Wolfgang Vogel seiner Schülerin auf Zeit einen Schlüssel zu seiner Werkstatt überlassen. Denn während ihres Aufenthalts in der Stadt soll sie hier arbeiten und experimentieren können, wann immer und so lange sie möchte. Olivia Christen, die in Mannheim untergekommen ist, fährt täglich mit dem Fahrrad über den Rhein. Sie findet, Ludwigshafen wie Mannheim, die sie kaum auseinanderhalten könne, hätten einen gewissen Charme. „Industriecharme“. Ganz anders als das barocke Dresden natürlich, aber immerhin einen gewissen Charme.

„Unglaublich viele Rad- und Wanderwege“ hat die junge Handwerkskünstlerin in der Region ausgemacht. Sie wird sie aber kaum abfahren und ablaufen können, weil es ihr nicht um Freizeit, sondern in allererster Linie um die wertvolle Zeit in Wolfgang Vogels Werkstatt geht. Und darum, so dann die hier erworbenen Fertigkeiten in die nächste Werkstatt und das eigene Atelier mitzunehmen.